

Pfarrer Dietrich Humrich
anlässlich seiner Verabschiedung am 2. Dezember 2011
in Bad Kreuznach

Pfarrer Dietrich Humrich hat in seinem Berufsleben von dem Menschenrecht auf tätige Nächstenliebe in der Institution Diakonie Gebrauch gemacht. Dies hat er getan im Sinne des hohen Liedes der Liebe „Sie blähet sich nicht, sie suchet das ihre nicht“. Bei dem erkennbaren Verhalten von Herrn Pfarrer Humrich sind dies keine hohlen Worte.

Pfarrer Humrich war Vorstand der kreuznacher diakonie von ganzem Herzen, er hat aber auch der Diakonie der Evangelischen Kirche im Rheinland, der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe (das sind mehr als 35 % der tätigen Diakonie in ganz Deutschland) und der Diakonie der Evangelischen Kirche Deutschlands gedient.

Er hat in Rheinland-Pfalz die Arbeitsgemeinschaft Diakonie mit Sitz in Mainz mitbegründet. Dies rührte her von einer „Kreuznacher Erklärung“ vor einigen Jahren. Hier besteht jetzt ein gemeinsames Büro mit den drei Landeskirchen und den drei Diakonischen Werken, welches in der EKD einmalig ist und möglicherweise zukunftsweisend sein kann.

Pfarrer Humrich hat auch an einer anderen Erklärung mitgewirkt, nämlich der „Kasseler Erklärung“ 1995, als der Verband diakonischer Dienstgeber große diakonische Einrichtungen in Deutschland wegen des Wegfalls des so genannten Selbstkostendeckungsprinzips neu formierte.

Pfarrer Humrich gehörte auch dem Aufsichtsgremium des Evangelischen Diakonissenhauses Berlin Teltow Lehnin an. Er ist Vorsitzender des Diakonischen Rates des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche im Rheinland, dessen Gremien er mehr als 25 Jahre angehört. Bis Ende des Jahres ist er Vorsitzender der Mitgliederversammlung des Vereins Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V., der mit seinem Zutun begründet wurde mit einem Gebiet von Minden-Lübbecke bis Saarbrücken. Bei Pfarrer Humrich ist dies umso bedeutender, weil er stets nicht nur nach Düsseldorf - was für einen Rheinland-Pfälzer nicht einfach ist -, sondern nach Bielefeld, Münster und Dortmund fahren musste, abgesehen von den Reisen nach Berlin und zu anderen Orten in Deutschland.

Wer Dietrich Humrich verstehen will, muss jedoch wissen, dass er vollständig und mit ganzer Kraft Pastor protestantisch-reformierter Prägung und ein Familienmensch ist.

In einem Zeitungsartikel der Allgemeinen Zeitung Bad Kreuznach kann man ihn als Großvater mit zwei Enkeln am Strand buddeln sehen.

Seinen wichtigsten Bekenntnissatz, der seinen Charakter und seine Einstellung offenbart, welchen er stets mit Humor und Trotz mit saalfüllender Stimme verkündet hat, ist eine Grundwahrheit des reformierten Bekenntnisses, wonach die Ordnungen der Kirche sich auch glaubwürdig an deren Bekenntnis messen lassen müssen. Letzteres hat auch Martin Luther gesagt: „kirchliches Recht muss glaubwürdig sein“.

Wahrscheinlich liegt hier das Geheimnis der Beliebtheit von Pfarrer Humrich und seiner Anerkennung bei den Menschen. Glaubwürdigkeit ist alles, heute sagt man authentisch. Damit ist gemeint, dass man sich ohne Berechnung, so wie man ist, den Menschen und den Ereignissen aussetzt und sich dabei so gut anstrengt, wie man kann und verlässlich bleibt. Nicht aufhören, anzufangen. C`est la vie.

Pfarrer Humrich hat sich nie entzogen und immer das Naheliegende mit allen Kräften und allen seinen Fähigkeiten getan. Ich habe selbst immer wieder erlebt, dass er sich den Menschen in Kreuznach, in Düsseldorf oder sonst wo, ohne Ansehen der Person, mit Aufmerksamkeit und Höflichkeit zugewendet hat. Er war stets aufmerksam für die Belange der Diakonissen. Er wusste, dass die Diakonissen die eigentlichen Schöpferinnen dieser diakonischen Einrichtung sind, die auch eine Stiftung nach dem Recht der Evangelischen Kirche im Rheinland ist. Den Diakonissen bringt er die gebotene Achtung und auch die Zuwendung bei den kirchlichen Festen in Kreuznach entgegen, was auch auf Seiten der Diakonissen sehr anerkannt wird. Als Pfarrer Humrich vor Jahren einmal aus der Mainzer Universitätsklinik nach schwerer Behandlung zurückkam, hat er in einer Predigt in Düsseldorf sinngemäß gesagt: „Eine Diakonisse habe bemerkt ‘Der Humrich ist wieder da’.“

Wenn man ein Berufsleben in Diakonie und Kirche auf eine so einfache Formel reduzieren kann - und ich bin mir sicher, dass es so ist -, dann können wir beruhigt feststellen, dass Pfarrer Humrich auch weiterhin in Bad Kreuznach in seinem Haus mit seiner Frau leben wird. Er hat dort nicht nur sein familiäres, sondern auch sein - wie er sagt - „freundschaftliches Netzwerk“. Er wird nicht als „graue Eminenz“ der nachfolgenden Berufs- und Arbeitswelt hineinreden. Herr Pfarrer Baumann, ich glaube nicht, dass Sie hier etwas befürchten müssen! Herr Pfarrer Humrich hat z. B. vor einigen Wochen zu einem fast 75-jährigen Vorsitzenden

eines Aufsichtsgremiums einer diakonischen Einrichtung gesagt: „Mein lieber Herr, so etwas käme in Kreuznach gar nicht vor, weil die Satzung für Posten im Kuratorium mit 70 Jahren das Ende vorsieht“. Wer so offen redet, dem kann man auch offen entgegenen. Manchmal muss man die Stimme erheben, um das nötige Gegengewicht deutlich zu machen. Herr Pfarrer Humrich nimmt das nie übel. Bei ihm gibt es keine Ämterhierarchie – und das ist urprotestantisch –, es gibt keine qualitative Unterscheidung zwischen dem geistlichen und dem sonstigen Amt in Kirche und Diakonie. Mit dieser systemgerechten Grunderkenntnis hat er wohl auch häufig kirchliche Amtsträger verblüfft.

Angesichts dieser Feststellung und des Bekenntnisses zur hierarchiefreien Interdisziplinarität bedarf es keiner weiteren Hinweise, dass ökonomische, fachliche, soziale, medizinische, ethische und juristische Aspekte, soweit sie zur Sicherung des diakonischen Auftrages zur Geltung kommen müssen, bei Pfarrer Humrich keinen Schwierigkeiten begegnen. Ganz besonders hat er unsere diakonischen Corporate Governance Kodizes genau gelesen, welche dem deutschen Governance Kodex nach Aktienrecht nachgebildet sind und deren Grundsätze auch in Kreuznach gelten. Er unterstützt diese Überlegungen mit Einfühlungskraft, Phantasie und auch schnellem Entschluss. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Rippel belegt das. Nebenbei bemerkt: Die Zahlen stimmen. Das ist diakonisch, auf Dauer unverzichtbar, aber sekundär.

Ich sage Dank an Dietrich Humrich im Namen aller diakonisch Tätigen im Rheinland, in Rheinland-Westfalen-Lippe und auch in der EKD. Gottes Segen für die Zukunft Ihnen persönlich, Ihrer Familie und der kreuznacher diakonie. Dies spreche ich auch im Namen von Herrn Professor Becker und im Namen des Sprechers des Vorstandes des Vereins Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe, Herrn Pastor Barenhoff in Münster, aus.

Dr. Moritz Linzbach